

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 157.

Freitag, den 10. Juli

1914.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Friedrich Louis Seidel** in **Oberschönheide** wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf den

4. August 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, den 8. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 11. Juli 1914,

vormittags 10 Uhr

sollen im Versteigerungslotale des königl. Amtsgerichts hier

6 elektrische Motoren, 23 Bogenlampen, ca. 25 Stehlampen, 1 Waschmaschine mit elektrischem Motor, 1 Sofa mit Umbau, 1 Buffet, 2

Auszieh-Tische, 1 Wand-Schränken, 10 Leuchter, 5 Zug-Lampen, 1 Schreibstisch, 2 Strohgewehr-Leuchter, ca. 80 Lampenschirme und 270 Glaskalen, 150 Glähkörper, 26 Deckenbeleuchtungen, 1 Pfeiler-Spiegel, 1 Regulator, 80 Taschenlampen, elektr. Blättelöfen und Kocher, sowie ein großer Posten elektr. Spielwaren, wie Autos, Eisenbahnen, Kessel- und Maschinenanlagen u. a. m.

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 9. Juli 1914.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Stöcke zum Selbstroden

sollen **Sonnabend, den 11. Juli, nachm. 6 Uhr** parzellenweise auf dem Schläge Abteilung 61 (Gertenberg) unter den zuvor bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung **versteigert werden.**

Forstrevierverwaltung Auersberg, Sinnig.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Reichstagsneuwahl. Durch Neubefugung des Postens des Vorstandes der badischen Landesversicherungsanstalt mit dem Amtsvorstand von Jahr, Geh. Regierungsrat Beck, ist in dem seit 1891 von ihm vertretenen Reichstagswahlkreis Heidelberg-Eberbach eine Neuwahl erforderlich.

Serbo-slavisches Propaganda in Berlin. In Berlin sind am Dienstag bei einer Anzahl serbischer Studenten von der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Beim Polizeipräsidium war schon im April eine Mitteilung eingetroffen, nach der ein serbisch-slowenisches Komitee bestehe, das sich die Propaganda der Tat zur Aufgabe gemacht habe. Die Polizei beobachtete daraufhin alle in Berlin wohnenden Serben und stellte fest, daß sie in einem Hause der Gerwinusstraße in Charlottenburg verkehrten. Dienstag nahm die Polizei eine Durchsuchung in diesem Hause vor und beschlagnahmte eine größere Menge Druckschriften. Es ergab sich, daß die serbischen Studenten, Mitglieder eines serbisch-slavischen Vereins sind. Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins, unter ihnen ein Student Jordan Tasitsch, wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, wohnen auch die beschlagnahmten Materialien geschafft wurden. Nach dem Verhör wurden die Serben entlassen.

Oberleutnant Schaadt verfehlt. Oberleutnant Schaadt, der neben Leutnant Fehr v. Forstner in der Zaberner Affäre eine Rolle spielte, ist in das 85. Infanterie-Regiment nach Rendsburg verfehlt worden. Oberleutnant Schaadt, der als einziger von den an den Zwischenfällen beteiligten Offizieren nach dem 99. Infanterie-Regiment angehört, war durch Abkommandierung aus Zabern entfernt worden.

Gerechte Strafe. Weil er drei deutsche Touristen in einer Wirtschaft belästigt und ihnen „Chien prussien“ („Preußischer Hund“) zugerufen hatte, wurde der Gefreite Julian Hanesse von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 53 vor dem Gouvernementsgericht in Metz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Urteilsbegründung betonte, daß der Angeklagte nicht den Stolz hätte, den ein preussischer Soldat haben soll. Er habe sich nicht als deutscher Soldat gefühlt. Der Angeklagte habe gewußt, daß diese Schimpfworte auf alle Deutsche gingen. Aber die Armee habe es glücklicherweise in der Hand, zu verhindern, daß sich derartige Elemente mit verkappter französischer Gesinnung groß tun, und wird mit aller Strenge diese Elemente bekämpfen und ausrotten.

Oesterreich-Ungarn.

Reise des Erzherzogs Friedrich. Erzherzog Friedrich ist mit Familie Mittwoch abend nach Potsdam zum Besuche der Erbprinzessin Maria Christina zu Salm-Salm abgereist. Die „Zeit“ meldet hierzu: Erzherzog Friedrich begibt sich in Privatangelegenheiten nach Deutschland und kehrt erst Mitte des Monats zurück. Die Entscheidung, ob Erzherzog Friedrich zum Generalinspektor des Heeres ernannt wird, wird erst einige Zeit nach seiner Rückkehr getroffen werden.

Spionage. Einer Blättermeldung zufolge ist in Ofen-Fest der frühere Sekretär des Königs von Bulgarien, Rudolf Wolbat, wegen Spionage zugunsten Rußlands verhaftet worden.

Ein Freund Principis nach Montenegro geflüchtet. Aus Serajewo ist der intime Freund Principis, der mohammedanische Student Mehemed Mitsch, der ebenfalls mit einer Bombe ausgerüstet war, nach Montenegro geflüchtet.

Frankreich.

Die Bomben von Beaumont. Die Pariser Polizei scheint mit den beiden Landstreichern, die wie wir in vorletzter Nummer unter neueste Nachrichten meldeten, bei Beaumont-Dise verhaftet worden sind, tatsächlich einen ausgezeichneten Fang gemacht zu haben, denn die Untersuchung ergab, daß die beiden Bomben, die bei den Anarchisten Kiritschew und Trojanowski gefunden wurden, Bomben von einer unerhörten Wirkungskraft gewesen sind. Die eine Bombe wurde in der Nähe der Polizeistation zu Beaumont, wo die beiden verhaftet wurden, zur Explosion gebracht. Der Stahlsylinder wurde mittels einer Dynamitkapsel gesprengt. Die Explosion, die auf freiem Felde erfolgte, war so stark, daß die in der Nähe liegende Gendarmeriebaracke vollkommen zerstört wurde. Zwei Kilometer weit konnte man den Donner der Explosion hören, und in der näheren Umgebung blieb kein Fenster ganz. Die Ueberreste der Bombe wurden nach Paris gebracht, wo sie chemisch untersucht werden. Die Bombe besaß auf alle Fälle eine furchterliche Sprengkraft und scheint durchaus geeignet gewesen zu sein, einen Hofzug (man sprach davon, die Bombe hätte dem Zaren gelten sollen) in die Luft zu sprengen. Die zweite Bombe, die mit feiner Zündschnur versehen war, wurde zur genaueren Untersuchung nach einem Pariser Laboratorium gebracht.

Verurteilung Caillaux' Gegner. Dem früheren Finanzminister und Abgeordneten von Ramers, Herrn Caillaux, war es bekanntlich gelungen, einer Verfolgung wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Wahlbeeinträchtigung, Kraft seiner Immunität als Abgeordneter, zu entgehen. Er wendete sodann selbst das Blatt und bezichtigte seinen Wahlgegner, d'Alliers, der im Wahlkampfe unterlag und mit dem er kürzlich ein unblutiges Duell hatte, des gleichen Vergehens. Das Gericht von Ramers hat entschieden, daß die Herrn d'Alliers vorgeworfenen Handlungen eine Verletzung des Gesetzes vom 31. März 1914 darstellen und hat diesen infolgedessen zu einer Geldstrafe von 500 Franken sowie zu einem Frank Schadenersatz an Caillaux verurteilt.

England.

Homerule im Oberhaus. Die Einzelberatung der Bestimmung des Zusatzantrages zur Homerulebill wurde Dienstag im Oberhause begonnen. Dabei wurde die Bestimmung, die Ulstergrasschaften für sechs Jahre auszuschließen, wenn die Mehrheit der Wähler einer Grasschaft für den Ausschluß sei, mit 158 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Macdonnell schlug dann vor, einen Plan für eine lokale Autonomie unter dem Homeruleparlament auszuarbeiten, aber Earl of Crewe erklärte, das sei nicht durchführbar, weil ein solcher Plan weder von den Nationalisten noch von den Ulsterleuten angenommen werden würde.

Berschlimmerte Lage in Ulster. Die Lage in Ulster verschlimmert sich von Tag zu Tag und bereitet der Regierung schwere Sorge. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Belfast vom 8. ds., sind um 3 Uhr morgens dort 40 Maschinengewehre und Munition für die Ulsterfreiwilligen angekommen. Die

Gewehre sind neuester Konstruktion. Sie sollen moderner sein als die englischen Armeegewehre.

Bombenattentat von Wahlweibern. Ein Polizeibeamter beobachtete am Mittwoch am frühen Morgen, wie zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes vor dem Landhause Burns in Uhr zwei große Bomben niederlegten. Der Beamte befeitigte die Bomben und verhaftete die eine der beiden Frauen, während die andere entkam. Die Frau, die verhaftet wurde, als sie Bomben an Burns Haus legte, gab beim Polizeigericht den Namen Janet Arthur an. Sie führte eine Karmisene auf und widerlegte sich den Polizeibeamten.

Norwegen.

Die Nordlandfahrt des Kaisers und die norwegische Presse. Fast die gesamte Norwegenpresse Christianias brachte am Mittwoch sehr sympatisch gehaltene Artikel, die sich, ohne auf das politische Gebiet abzukommen, mit der Person des deutschen Kaisers beschäftigten, der zum 25. Male die norwegische Gesteade besuchte. Die Blätter heben besonders das prunklose Auftreten und die Ungezogenheit des Kaisers im Verkehr mit den Norwegern sowie seine Leutlichkeit hervor. Die „Høysjollern“ traf Mittwoch nachmittag in Bergen ein.

Don Balkan.

Die albanischen Wirren. Koriza ist gegenwärtig von den epirotischen Truppen eingeschlossen, die die Stadt besetzen wollen, wenn sie von den albanischen Truppen geräumt wird, und sich einer Bestätigung durch die Aufständischen zu widersetzen gedenken.

Fürst Wilhelm harrt aus. Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Berlin: An die letzten Nachrichten in Durazzo knüpfen sich in den Blättern pessimistische Äußerungen, nach denen der sofortige Zusammenbruch des neuen Fürstentums unvermeidlich sei. Diese Auffassung hat sich indes bisher nicht bestätigt. Fürst Wilhelm ist entschlossen, nicht von seinem Platte zu weichen. Diese Entschlossenheit bildet den festen Punkt in dem Durcheinander der Meldungen. So groß auch die den Fürsten bedrängenden Schwierigkeiten sind, so erscheint eine allmähliche Besserung der Lage, wenn nicht ein neues Waffengebiet eintritt, keineswegs als ausgeschlossen. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Durazzo sind dort 60 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren eingetroffen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. Juli. Wir berichteten vor einigen Tagen ganz kurz von dem in Johann-georgenstadt abgehaltenen Gaurufest und knüpften daran die Bemerkung, daß wir darauf noch zurückkommen würden. Da nun beide hiesige Turnvereine bei dem mit dem Feste verbundenen Wettturnen Preise errungen, werden wir aufgefordert, das Ergebnis des Wettturnens mitzuteilen. Wir müssen dazu erklären, daß alle bis jetzt herausgegebenen Wettturnergebnisse noch keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit machen, vornehmlich waren die bis jetzt veröffentlichten Resultate nicht gauoffizieller Natur, so daß sich also noch Verschiebungen ergeben können. Wir warten daher mit der Veröffentlichung bis das endgültige Ergebnis vorliegt.

Dresden, 8. Juli. Ein Raubmord ist abermals in Dresden verübt. Gestern vormittag erschien eine Frau bei der Kriminalpolizei und meldete, daß ihre Aufwärterin

Bertha Emilie Thieme, wohnhaft Landhausstraße 15, ihrem Dienste fern geblieben sei. Sie vermute, daß der Thieme ein Ungeheuer sei. Die Wohnung wurde polizeilich geöffnet, doch konnten die Beamten zunächst nichts Verdächtiges entdecken. Schließlich fand man die Leiche der Thieme in einem Koffer, der mit anderen Gegenständen zugefüllt war. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchung auf und stellte fest, daß der Frau Thieme vor etwa 14 Tagen ein Sparbüchlein aus einem unverschlossenen Kommodenschubfach entwendet und davon 250 Mark abgehoben worden waren. Als Dieb wurde der Neffe der Frau Thieme, der Rutscher Alfred Thieme, festgestellt, der das Geld in leichtsinniger Weise verbraucht hatte. Er wurde in der Nacht zum Mittwoch verhaftet und legte heute morgen ein umfassendes Geständnis ab. Er gab an, daß seine Tante den Diebstahl am 2. oder 3. Juli bemerkte, weshalb es zu Auseinandersetzungen kam. Sie habe sich aber schließlich wieder beruhigt, da er ihr versprochen habe, das Geld ratenweise zurückzahlen. Am letzten Sonnabend habe er ihr 18 Mark gegeben, doch kam es in der Nacht zum Dienstag wieder zu einem Streit. Die Tante habe ihn mit sehr erregten Worten beschimpft. Da er etwas angetrunken war, holte er in seiner Wut aus dem Vorkaale ein Beil und erschlug damit die Frau. Dann habe er die Leiche im Korb verborgen. Die weiteren Erhebungen haben zu ergeben, ob es sich um einen Mord oder einen Totschlag handelt.

Döbeln, 8. Juli. Ein Blitzstrahl traf gestern nachmittag bei einem plötzlich niedergegangenen Gewitter das Wohnhaus des Maurers Häufig in Choren. Das Haus brannte nieder. In dem Hause waren nur die Ehefrau und ein Enkelkind anwesend, beide blieben unverletzt, der Ehemann war in Döbeln auf Arbeit. Ein zweiter Blitzstrahl traf eine unweit des niedergebrannten Hauses im Rittergutspark stehende Eiche.

Zwidau, 7. Juli. Strafkammer III. Eine Anzahl Diebereien fielen 1. dem Kupferer O. W. J., 2. den Handarbeitern C. G. L., 3. C. E. M., 4. M. N. Sch. und 5. P. G. Sch. aus Eibenstock zur Last. Gleichzeitig mit angeklagt war die Ausschneiderin J. P. verw. J. daselbst, die der Hehlerei beschuldigt war. (Es handelte sich hier um den Taubendiebstahl im Februar in Eibenstock. D. R.) Es wurden verurteilt: J. unter Anrechnung von 2 Wochen Untersuchungshaft zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis, 2. unter Anrechnung von 2 Wochen Untersuchungshaft zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, M. zu einer Zusatzstrafe von 2 Wochen Gefängnis, die beiden Sch. je zu 3 Monaten Gefängnis und die Witwe J. zu 8 Tagen Gefängnis.

Johanngeorgenstadt, 8. Juli. Hier schwemmen das Schwarzwasser einen Toten an, dessen Gesicht ganz entsetzt war. Ob Unfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt soll die Untersuchung ergeben.

Plauen, 8. Juli. Der konservative Vertreter des 44. ländlichen Landtagswahlkreises, Herr Rentier Hermann Sammler, gedenkt, nicht wieder für den Landtag zu kandidieren. Lediglich das zunehmende Alter veranlaßt Herrn Sammler zu diesem Entschlusse, der in den Kreisen seiner Wähler mit großem Bedauern vernommen werden wird. Herr Sammler, ein ehemaliger angesehen Landwirt, ist am 18. Oktober 1910 in einer Nachwahl für den verstorbenen Abg. Sieber gewählt worden, und zwar im ersten Wahlgange mit 5490 von 9800 abgegebenen Stimmen. Der 44. ländliche Wahlkreis umfaßt 93 Orte und 47 Gutsbezirke in den Gerichtsbezirken Plauen, Osterberg, Pausa und Treuen.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 7. Juli.

Heute fand unter dem Vorsitz des Hrn. Amtshauptmann Dr. Wimmer im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Bezirksausschussung statt. Die Tagesordnung umfaßte 63 Beratungsgegenstände.

Genehmigung fanden die beantragte Ausbezirkung der im selbständigen Gutsbezirk Staatsforstrevier Soja gelegenen Waldwärterei Niesenberg aus dem Zusammengesetzten Ortsarmenverband Soja, die vom Gemeinderate zu Schönheid erhaltene beschlossene Neufestsetzung des Gehaltes des vorigen Gemeindevorstandes sowie das zwischen der Stadt Schwarzenberg und der Gemeinde Neuwelt über den sogenannten „Roten Mühlenweg“ getroffene Abkommen, soweit es eine bleibende Verbindlichkeit für die Gemeinde Neuwelt enthält.

Ferner wurden genehmigt die Besuche 1. des Gastwirts Ernst Baumann in Bernsdorf um Genehmigung zur Veränderung seiner Schlägereianlage in dem Grundstück Nr. 108 daselbst, 2. der Firma Refler u. Breitfeld in Erla um Genehmigung zur Erweiterung ihrer Fabrikanlage Ortsl.-Nr. 15-19 in Wittigthal (Ueberführung des Schlossereigebäudes), 3. des Metallwarenfabrikanten Friedrich Emil Fröhlich in Grünhain um Genehmigung zur Erweiterung seiner Verzinneranlage Ortsl.-Nr. 84 B daselbst, 4. des Schankwirts Richard Strobel in Schönheid um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank in der im Bismarckhain daselbst stehenden Schankbude, 5. des Schankwirts Friedrich Emil Hatzendorf in Rittersgrün um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, in dem Gebäude Nr. 8 daselbst (Zur Grenze), 6. des Ernst Emil Ullmann in Bernsdorf um Erlaubnis zur Verarbeitung kalter und warmer Speisen in dem Hause Nr. 40 B daselbst, 7. des Schankwirts Gustav Becker in Bernsdorf um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, in dem Hause Ortsl.-Nr. 71 daselbst, 8. des Kaufmanns Bruno Paul Tröger in Grünhain um Genehmigung zum Branntweinhandel in dem Hause Ortsl.-Nr. 11 daselbst, 9. der Rosa Wexel. Kirstein geb. Unger in Arnoldshammer um Genehmigung zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, zum Abhalten öffentlicher Tanzergnügen sowie zum Ausspannen und Kruppenlegen für das Grundstück Ortsl.-Nr. 13 für Unterrittersgrün (Wasthof Arnoldshammer), 10. des Bruchmeisters Christian Emil Hierold in Neudörfel um Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, zur Veranstaltung von Singspielen, zur Abhaltung von Tanzergnügen für geschlossene oder vorübergehend zusammentretende Gesellschaften, zur Veranstaltung einiger Konzerte im Jahre mit Ball für die Konzertbesucher sowie zum Kruppenlegen für das Grundstück Ortsl.-Nr. 7 für Neudörfel (Waldfrieden), 11. der Firma Glashüttenwerke Carlshof, C. m. b. H. um Erlaubnis zum Rantinenbetrieb in ihrem Fabrikgrundstück daselbst Ortsl.-Nr. 44.

12. des Schankwirts Max Börner in Johanngeorgenstadt um Erlaubnis zum Beherbergen in seinem Schankwirtschaftsgebäude Nr. 204 Abt. A daselbst, 13. der Klara Hedwig Emma Wexel. Neumann in Döckau um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, zum Abhalten öffentlicher Tanzergnügen, zur Veranstaltung von Singspielen sowie zum Kruppenlegen für das Grundstück Ortsl.-Nr. 20 daselbst (Wasthaus zur Sonne), 14. des Gastwirts Ernst Gustav Baumann in Bernsdorf um Ausbeziehung der ihm für das Grundstück Ortsl.-Nr. 108 daselbst erteilten Schankkonzession auf den geplanten Saalbau (Grüner Baum). Den Inhabern der Firma Hermann Adler in Schwarzenberg wurde die Genehmigung zum Ausschank von Raffle und alkoholfreien Getränken in einem auf dem Grundstück Nr. 396a in Beiersfeld zu errichtenden Gebäude in Aussicht gestellt. — Zu der beabsichtigten Zergliederung der Grundstücke Blatt 30 und 20 des Grundbuchs für Beiersfeld wurde Dispensation erteilt.

Befürwortung fanden: 1. die Feuerordnung für die Gemeinde Neuwelt, 2. der zweite Nachtrag zum Ortsgrundgesetz der Stadt Grünhain, 3. die Verbandsatzung des Feuerlöschverbandes Wildbach, Stein und Poppenwald, 4. der Antrag der freien Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung in Aue um Errichtung einer Zwangsinnung für die Amtsgerichtsbezirke Aue, Eibenstock, Löbnitz, Zwönitz, die Stadt Neustädtel und die Landgemeinden Lauter und Ischorlau, 5. Besuche einiger Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeihilfen für die Kosten der Schneebeseitigung auf öffentlichen Wegen im Winter 1913/14.

Nicht genehmigt wurden das Gesuch des Oskar Scherfig in Bernsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Bayerischem Lager- und Einfachem Bier in dem Gebäude Nr. 127 G daselbst und das Gesuch des Gastwirts Heinrich Bauer in Niederhain um Genehmigung zum Ausschank von Bier und alkoholfreien Getränken auf dem hinter dem Gasthof zum Brunnlasberg daselbst gelegenen Sportplatz.

Einem Einwohner des Bezirks wurde zur Ausbildung seines gebrechlichen Sohnes für einen Verfall eine Beihilfe aus Stiftungsmitteln gewährt; auch erhielten ein Gemeindevorstand und eine freiwillige Sanitätskolonne im Bezirk Unterstützungsbeträge zugesprochen. Des weiteren erledigte der Bezirksausschuss eine Anzahl Gemeindevorstandsbeschlüsse, sprach sich gutachtlich über die den Gemeinden aus Staatsmitteln zu gewährenden Begehrebaubehilfen aus und sagte eine Anzahl auf den Neubau des Bezirksstifts bezüglicher Beschlüsse.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

8. Juli 1814. Daß England bei der Neuordnung Europas ein gewichtiges Wort auf dem bevorstehenden Wiener Kongreß mitzusprechen hatte, war natürlich; hatte es doch die Kämpfe gegen Napoleon mitgemacht und nicht geringe Opfer gebracht. Um so verwunderlicher war es, daß das englische Kabinett und Englands Bevollmächtigter Lord Castlereagh bezüglich Sachsens keinerlei Sachkenntnis verrieten. Zeitweise schreibt: „Nach Castlereaghs Briefen ließ sich die Frage wohl aufwerfen, ob der edle Lord genau wußte, wo eigentlich das Königreich Sachsen lag.“ Die Tories in England, als geschworene Feinde Napoleons, waren dem gesungenen sächsischen König ungünstig gesinnt, dagegen war der Prinzregent für Friedrich August von Sachsen. Nun ging Englands deutsche Politik ganz im Jahrwasser Metternichs, so daß der preussische Kanzler Hardenberg auf eine nachhaltige Unterstützung seiner Ansprüche auf Sachsen seitens Englands nicht rechnen konnte.

9. Juli 1814. Wie in der sächsischen, so war auch in der niederländischen Frage England den preussischen Plänen nicht günstig. Die Vereinigung Belgiens und Hollands, wurde bereits in London von den Alliierten anerkannt, aber das von Hardenberg vorgeschlagene ewige Bündnis mit Deutschland fand weder bei den Holländern, noch bei ihren britischen Beschützern Anklang. Der Draht hatte zwar die Wiederherstellung seines Thrones durch preussische Waffen ganz gerne gesehen, allein das hinderte ihn nicht, dem preussischen Befreier möglichst viel deutsches Land auf dem linken Rheinufer zu entreißen. Es galt eine welfisch-oranische Macht im Nordwesten als Gegengewicht gegen Preußen zu schaffen und das gelang ja auch zunächst; allein sechszehn Jahre später ging der künstlich gebildete und vorwiegend von England geschaffene niederländische Staat in die Brüche, und zwar ebenfalls unter Englands Mitwirkung.

10. Juli 1814. Die von Napoleon geraubten Kunstschätze aus Paris wieder herauszuholen und wieder zu gewinnen, war eine schwere und nicht immer von Erfolg gekrönte Arbeit. Napoleon hatte als Siegestrophäe die Viktoria vom Brandenburger Tor in Berlin nach Paris gebracht. Sie in Paris zu finden und wieder zu bekommen, war nicht leicht gewesen. Nun kam um diese Zeit die Viktoria wieder in Berlin an. Da harteten denn Tausende draußen im Tiergarten in warmer Sommernacht, bis unter dem Hurraruf der Menge ein riesiger Lastwagen herantkam, von zwanzig Rossen mühsam gezogen; obenauf stand ein großer Holzfass, über und über bedeckt von Rachen, Versen, Inschriften aller Art von der Hand der Patrioten, die dem sonderbaren Gefährt unterwegs ihren Willkommensgruß mit auf die weite Reise gegeben hatten. Nun brachte die lange Eisenstange, an der die Viktoria befestigt gewesen, nicht mehr einsam in die Luft zu ragen.

Die Furcht vor den „blonden germanischen Teufeln“.

Auch für uns interessante Beobachtungen, die ein Franzose, der sich längere Zeit in einer deutschen Garnisonstadt aufgehalten, daselbst gemacht hat, bringt in einer ihrer letzten Nummern die „France militaire“.

Wir entnehmen ihr folgendes:

„Ich hatte das große Glück, einem Jugendfreunde

von mir Gastfreundschaft zu gewähren, der sich mehrere Monate in Deutschland aufgehalten hatte. Seine „Pension“ ging unmittelbar auf einen Exerzierplatz, und so hatte er denn genügend Gelegenheit die „blonden Teufel“ zu beobachten. Da er selbst Reserveoffizier ist, so versuchte er in das Geheimnis der Stärke unserer Nachbarn einzudringen. Das Ergebnis seiner Beobachtung faßte er etwa wie folgt zusammen: „Während man bei uns viel von der ausgezeichneten deutschen Heeresleitung und seinem glänzenden Generalstabe hört, spricht man mit weniger Begeisterung von der deutschen Truppe, indem man glaubt, daß der Soldat zu dick und zu plump sei. Man scheut sich nicht, zwischen dem deutschen und französischen Soldaten den Vergleich anzuwenden, wie zwischen einem Percheron und einem Vollblut. Das ist aber nicht die Hauptsache, die man von einem Gegner wissen muß, den man zu Boden zu werfen strebt. Ich weiß ja nicht, ob wir ebenso vielen kleinen Volkkes wie deutschen Generalen begegnen werden, fast möchte ich glauben, daß diesen eine ebenso große Anzahl Napoleons gegenüberstehen werden. Doch das eine habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen, daß wir uns einer hervorragend angriffslustigen Truppe gegenüber befinden werden. Ich finde keinen anderen Ausdruck, um das sichere Auftreten der deutschen Truppe zu kennzeichnen. Ueberall ist die Kraft der Ausföhrung auf das äußerste gesteigert. Man versucht nicht, wie bei uns, aus jedem Soldaten einen besonders klugen Menschen zu machen, der bei allen Gelegenheiten seine natürlichen Geisteskräfte anzuwenden weiß. Der deutsche Soldat ist nicht besonders klug, man verlangt es wenigstens nicht, daß er es sei. In derselben Mühle werden alle gemahlen, was den Glauben erweckt hat, sie seien plump, wie von Blei. Rein, sie sind von Stahl! Man macht aus ihnen Kraftquellen, welche auf Kommando mit einer Schnelligkeit und einer Festigkeit diese Kraft von sich geben, wie es eben der menschliche Körperbau gestattet.“

Man muß diese großen blonden albernen Teufel ihre Übungen ausführen sehen! Sie werfen sich mit einer Gewalt zu Boden, daß das Gesicht mit Staub bedeckt ist; sie laufen nicht, nein, sie stürzen nach vorwärts; sie führen die Vorwärtssprünge wie Dämonen aus; sie laufen bis zur Erschöpfung; der Balonettangriff, der mit Holzgewehren dargestellt wird, muß an ihnen lauter blaue Flecke zeigen. So ist der Grundzug der Instruktion in der deutschen Armee, aus allen Soldaten wilde Kampfbestien zu machen.

Die Offiziere unterziehen sich denselben Übungen; in allen Corps gibt es gymnastische Übungskurse für die Leutnants. Dieses Jahr werden Ausschreibungskämpfe der Offiziere vor dem Kaiser in Berlin stattfinden (sind bereits mit glänzendem Erfolg zu Ende geführt. D. Red.). Voriges Jahr haben ähnliche Kämpfe in München mit vollem Erfolge stattgefunden. Ueberall sieht man die Offiziere die sich den bürgerlichen Sportclubs angliedern, um sich für die olympischen Spiele, welche 1916 in Berlin stattfinden werden, vorzubereiten. Ich habe selbst auf dem Übungsplatz die Gardeoffiziere sich für den Fußwettbewerb trainieren sehen.“

Man soll sich bei uns nicht darüber täuschen, daß die deutsche Truppe ungeheuer angriffslustig ist, daß sie eine große Beweglichkeit hat und daß sie unsererseits sehr beachtenswert ist.

Uy ewig ungedeckt.

Niederländische Erzählung von A. v. Biliencron. (15. Fortsetzung).

Man war nicht gerade lustig den Abend, und die Aussicht auf eine nasse Bivallnacht stimmte auch nicht weiter fröhlich.

Wrangel sah, den Rücken dem Ofen zugekehrt, und zeichnete eifrig, neben ihm stand ein Glas mit dampfendem Punsch. Nezt hob er den Kopf: „Sehen Sie, meine Herren, ich nehme hier ein kleines Andenken an die vorige Nacht mit.“ jagte er und zeigte den Herren sein Skizzenbuch.

Mit flüchtigen Strichen hatte er das Bildchen hingeworfen. Ein Teil einer Kanone, deren Rad mit Stroh umwickelt war, ein dänischer Soldat dahinter barfuß marschierend, die Stiefel am Gesehr aufgehängt, mit warnender Handbewegung, gefolgt von seinem Pferde, das auf Strümpfen schritt. Darunter stand: „Hadersleben, 30. Juni 1848, um 1 1/2 Uhr früh. — Leise nur, leise nur! Ganz leise“ müht ihr marschieren!“

Das Gespräch nahm dadurch eine andere Wendung, man scherzte, lachte, und bald war bei allen die gute Laune wieder hergestellt. Nach einer halben Stunde zog Wrangel seine Uhr. „Meine Herren, wir sind jetzt glücklichs trocken geworden, sind innerlich und äußerlich erwärmt, nun kann das Vergnügen des Raschwerdens von vorn losgehen. Der Regen strömt munter weiter, auf denn zum behaglichen Schlaf auf durchweichtem Stroh.“

Fröhlich wurde ihm geantwortet und mit einem lachenden „Auf zum nassen Bivall“ verließen die Herren das Gasthaus.

Die Vorposten standen hart an der jütischen Grenze, die aber nicht überschritten werden durfte, die Truppen selbst hatten Kantonement-Quartiere bezogen, und es bildete sich allmählich ein ganz eigenartlicher Zustand heraus. Niemand wußte so recht, ob man noch im Kriege oder schon im Waffenstillstand oder gar schon im Frieden lebe. Zwischen den Regierungen waren Unterhandlungen im Gange, die dazu führten, daß Anfang August der Befehl anlangte, den Rückmarsch nach dem Süden anzutreten.

Zu dieser Zeit — es war in den Tagen vom 9. bis 27. August, als die Truppen auf dem Marsche Glücksburg erreicht und dort, sowie in der Umgegend Quartier gemacht hatten, — sah es in Schleswig in Dithmarschen trübe genug aus.

die blo...
die sie...
ihre ra...
gemach...
verlern...
liche, u...
dem ni...
Schwe...
die for...
vollstän...
Dienstl...
nahm...
Schwe...
Selbst...
getret...
statt de...
der Sch...
laube...
seiner...
und st...
währen...
zeigte...
wurde...
rang si...
und un...
rechten...
„D...
gang...
Da...
noch ni...
„D...
altflug...
als S...
fönnen...
Se...
über de...
kamerad...
Er...
es wähl...
mich zu...
gemacht...
ihnen...
Kranze...
La...
färbt...
jie, und...
Tone: ...
wieder...
„U...
der ton...
„D...
De...
„Ich w...
Hans...
Kranz...
ich freu...
Bo...
herange...
zart...
sie selb...
hört ha...
Tr...
wohl ve...
begreift...
und wie...
Ala...
Jeder...
trotzig...
„A...
sollest...
möchten...
Näbchen...
zurecht...
„Z...
auch be...
anders...
Fra...
schentud...
ichöpf...
Aga...
nen na...
sie gre...
stand, v...
eine B...
abzurin...
Sie...
jein von...
in der...
hörte...
Wutter...
und ba...
möchte...
lung b...
machen...
Sie...
bei für...
Aga...
tu den...
all ihr...
zusamm...
Wort!“...
und beg...
wärmer...
„Ja...
du Seh...
waßt...
kommen...
habe ich...
Was gä...
hier übe...
„Da...
unterbro...

Mit der ihr eigenen starken Willenskraft drängte sie blonde Agathe alle sorgenden Gedanken zurück, die sie bestürmten, und behielt den Kopf oben. Aber ihre rosige Frische hatte einer leichten Blässe Platz gemacht, und die grauen Augen schienen das Strahlen verlernt zu haben. Trotzdem fehlte nie das freundliche, wenn auch jetzt oft etwas müde Lächeln, mit dem sie die Mutter begrüßte, wenn diese mit der Schwester aus dem Lazarett kam. Unbeirrt blieb sie die sorgende Tochter, wenn Frau Dagmar, die jetzt vollständig unter dem Einflusse der Schwester stand, Dienstleistungen als etwas Selbstverständliches hinnahm und hauptsächlich nur Gedanken für die Schwester und den schwerkranken Kessan hatte. Selbst Klaus war für sie völlig in den Hintergrund getreten, und der Junge hatte nun sein kleines Herz statt der Mutter, die jetzt doch wenig zu Hause war, der Schwester zugewandt. Heute sah er in der Gartensaube mit Schularbeiten beschäftigt und Aga an seiner Seite. Vor ihr stand ein Korb voll Nadelarbeit, und fleißig hantierte sie mit Nadel und Schere, während ihre Gedanken weit abwanderten. Tapfer zeigte sie sich, die lüfte Dirn, aber in stiller Stunde wurde ihr das junge Herz doch oft gar schwer. Betend rang sie dann mit ihrem Gott um Kraft zum Tragen und um Klarheit, wie sie der Tante gegenüber den rechten Weg, das rechte Wort finden sollte.

„Du, Aga,“ unterbrach Klaus ihren Gedanken-gang. „nun ist es doch richtig aus mit dem Kriege.“ Das Mädchen schüttelte den Kopf. „So weit ist's noch nicht, vielleicht Waffenstillstand, aber kein Frieden!“ „Das ist doch alles eins,“ behauptete der Junge atflugs. „In der Schule sagen sie, die Dänen sind aus Schleswig-Holstein herausgeschmissen, und wir können wieder sagen: up ewig ungedeckt.“

Sein Eifer war groß, sie aber strich lächelnd ihm über das Vordenhaar und sagte: „Wenn deine Schulameraden das behaupten, mag es am Ende wahr sein.“

Er machte ein ganz böses Gesicht. „Natürlich ist es wahr,“ behauptete er, „und du hast gar nicht über mich zu lächeln. Wir Jungens haben das schon ausgemacht, wenn die Soldaten zurückkommen, laufen wir ihnen entgegen und werfen ihnen Blumen zu und Kränze.“

Langsam hatten sich des Mädchens Wangen gefärbt. „Ach, wenn es doch erst so weit wäre!“ seufzte sie, und alle Sehnsucht ihres Herzens klang aus dem Tone: „Wird das herrlich sein, wenn der Vater erst wieder hier ist und der Bruder?“

„Und Onkel Hans,“ fuhr Klaus fort. „Du, Aga, der kommt doch auch mit?“

„Ja, weiß nicht,“ antwortete sie zerstreut. Der Junge ließ sich aber nicht stören durch ihr „Ja, weiß nicht“, sondern fuhr unbeirrt fort: „Onkel Hans und Detlev bekommen natürlich auch einen Kranz, aber den allerschönsten kriegt der Vater, hurra, ich freue mich.“

Von den beiden unbemerkt war Frau Dagmar herangeraten, die heute früher als sonst aus dem Lazarett kam. Sie hatte die Worte verstanden, und da sie selbst von der baldigen Rückkehr der Truppen gehört hatte, begriff sie sofort, um was es sich handelte. Tränen traten ihr in die Augen. „Ihr könnt wohl von Freude und Kränzen reden,“ sagte sie, „und begreift es wohl kaum, wie weh mir ums Herz ist, und wie schwer mir das alles wird.“

Klaus gab keine Antwort, er laute an seinem Federhalter und sah die Mutter halb fragend, halb trotzig an.

„Armes Mütterchen, wie heiß du aussiehst! Du solltest dich wirklich mehr schonen, der Junge und ich möchten auch etwas von dir haben,“ bat das junge Mädchen, und schob den bequemen Korbsessel für sie zurecht.

„Ja, wenn Mutter zu Hause wäre, das gefiele mir auch besser,“ stimmte Klaus bei, „es war doch früher anders.“

Frau Dagmar bedeckte ihr Gesicht mit dem Taschentuch, sie weinte. Ihre Kräfte waren wirklich erschöpft, und ihre Nerven versagten jetzt oft völlig. Aga kannte solche Stunden, wo die Mutter in Tränen nach dem entschwundenen Glück jammerte und sich grenzenlos verlassen fühlte.

Heute, wo des Vaters Heimkehr in Aussicht stand, verlangte sie mehr denn je danach, der Mutter eine Bitte an das Herz zu legen und eine Zusage abzurufen, von der sie so viel Segen erhoffte.

Sie schiedte den Knaben fort, er sollte nicht Zeuge sein von dem, was hier gesprochen wurde. Die Laube in der Tiefe des Gartens lag ganz versteckt, niemand hörte sie hier. Sie kniete neben dem Stuhle der Mutter nieder, schmiegte den Kopf an deren Schulter und bat: „Willst du mich hören, Mütterchen, ich möchte dir etwas sagen, es soll deinem Kummer Heilung bringen und kann uns alle wieder glücklich machen.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Damit ist's vorbei für immer.“

Agas Hände waren fest ineinander geschlungen, in den grauen Augen stand ein heißes Fiehlen, und all ihr Sinnen drängte sich in dem einen Angstkrampf zusammen: „Herr Gott, hilf! Gib mir das rechte Wort!“ Sie drängte die aufsteigenden Tränen zurück und begann erst zögernd und leise, allmählich aber wärmer und berebter werdend.

„Ich schrieb dem Vater, wie er dir fehlt, wie du Sehnsucht nach ihm hast, wie wir alle uns so verwaist fühlen ohne ihn, und wie wir nun, da er bald kommen wird, so glücklich in dem Gedanken seien. Dann habe ich ihm auch erzählt, daß du mir neulich gesagt: Was gäbe ich darum, wenn unser Vater nur wieder hier über die Hauschwelle träte!“

„Das — das hast du ihm alles geschrieben?“ unterbrach sie Frau Dagmar, und ihre zitternden

Hände umklammerten die Rechte der Tochter. „Und was antwortete er dir?“

Aga zog ein Blatt aus der Tasche und las: „Sage der Mutter, daß auch mein ganzes Herz sich nach ihr sehnt, daß ich nach nichts brennenderes Verlangen habe, als nach meines Hauses Glück und Frieden, nach meinem-Weib und dem „Up ewig ungedeckt“ mit ihr.“

Ein Strahlen leuchtete aus den Augen der blauen Frau. „Wie ich mich danach sehne! Wie ich mich danach sehne!“ murmelte sie wieder und wieder, während ihre Finger sich fester um die Hand der Tochter schlossen.

In raschen Schlägen pochte das Herz des Mädchens, ihr lag so viel, so unendlich viel daran, die Mutter von der Dringlichkeit ihrer Bitte zu überzeugen. Zaghaft und leise begann sie, aber fortgerissen von dem heißen Verlangen, alle Hindernisse zu besiegen und das Ziel zu erreichen, wurde sie immer lebendiger, während ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Wenn jetzt der Vater heimkommt, dann hat er nur den einen Wunsch, dich ganz für sich zu haben,“ sagte sie, „nichts darf euch dann stören im glücklichen Zusammensein! Da draußen allein soll ausgedämpft werden, was Schleswig-Holstein zukommt, und was Dänemarks ist. Unserem stillen Hause wollen wir die Streitigkeiten fern halten, um deinetwillen, Mütterchen, und um des Vaters willen. Wir haben das gekonnt, und wir können es auch wieder, nur Tante Krogh darf nicht hier im Hause sein, darf sich nicht zwischen mein Mütterchen und den Vater drängen.“ Sie ist nur Dänin, kann uns daher nicht verstehen.“

Frau Dagmar hatte ihre Finger aus der Hand der Tochter gelöst, ihre Stimme zitterte: „Soll ich meine Schwester in dieser Unglückszeit verlassen?“ unterbrach sie das Mädchen, „soll ich ihr die einzige Stütze, die einzige Freude nehmen, die sie jetzt hat: unser Haus und das Zusammenleben mit mir? Nein, Kind, nein, das wird auch der Vater nicht wollen. Nichts kann geändert werden, das wäre eine Grausamkeit! Ich ertrüge es auch gar nicht, ihr unser Haus zu nehmen und sie hier in ein Gasthaus umzuquartieren!“

„Das soll mein Mütterchen auch nicht, nur etwas anderes bitte ich sie inständig, zu tun,“ flehte das Mädchen. „Ich habe heute lange mit dem Arzte gesprochen, er sagte mir, er habe Tante Hilde den Rat gegeben, jetzt, wo eine leichte Besserung in Agels Befinden eingetreten sei, die günstige Wendung zu benutzen und mit ihm bis nach Kolding hinaufzufahren. Da sind sie wieder auf dänischem Gebiet und entgegen hier dem Einzuge der Truppen, der selbstredend für beide viel Aufregendes mit sich bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkte Nachrichten.

— **Deckeneinsturz.** In der Fabrik der Knorr-bremse A. G. zu Berlin-Lichtenberg in der Bahnhofstr. Nr. 17 stürzte die Decke der 4. Etage des Seitenflügels ein und durchschlug drei Decken. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß im 4. Stockwerke in einem neuen Flügel mehrere schwere Risten mit Eisenteilen gefüllt standen, die den Fußboden und sämtliche vier Stockwerke bis zum Kellergeschos durchbrachen. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik vier Personen den Tod gefunden. Acht Personen sind verletzt. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können.

— **Die Schneidertochter als Pseudografin.** Nach einem abenteuerreichen Leben ist in Karlsruhe eine Hochstaplerin verhaftet worden, die Jahre hindurch viele fashionable Baderorte Deutschlands und des Auslandes unsicher gemacht hat. Ihr eigentlicher Name ist Gertrud Rappmann, Tochter eines ehrbaren Schneiders aus Berlin. Nach Entlassung aus der Fürsorge kehrte das junge Mädchen ihrer Geburtsstadt den Rücken und zog in die weite Welt. In Montreux, Monte Carlo, Baden Baden, überall taucht sie auf, bald nennt sie sich Gräfin Zichy, bald Gräfin Odescalchi; hin und wieder auch war sie nur eine einfache Ellen Terry, die in dessen als Gattin eines reichen Plantagenbesizers aus Buenos Aires angeblich über Millionen zu verfügen hatte. Überall suchte und fand sie ihre Opfer, meist Aristokraten, die verheiratet waren und die ihre Jugend teuer bezahlen mußten. In Karlsruhe endlich erreichte die Abenteurerin ihr Schicksal; auf mehrfache Anzeigen hin wurde die Pseudografin verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

— **Schwierigkeiten bei den Arbeiten am 2. Sympionattunnel.** Die Arbeiten am zweiten Sympionattunnel werden von der Verwaltung der Schweizer Eisenbahn in eigener Regie ausgeführt nachdem die Baufirma des Haupttunnels, Brandaub u. Co. in Winterthur, die Ausführung zu den kontraktlichen Bedingungen verweigerte. Die Arbeiten sind bis zum 17. Kilometer vorgeschritten. Seit einiger Zeit stößt man jedoch statt auf festen Boden, auf Schottergestein, und man glaubt, daß man unter dem Boden an einem unterirdischen von Gletschewasser gespeisten See angelangt ist. Die Lage würde sehr ernst sein, wenn sich die Nachricht des „Vicolo“ bestätigte, daß der Boden des Haupttunnels infolge der Preßung sich um 40 cm gehoben hat.

— **Ein gelöstes Rätsel.** Von einem bekannten französischen Politiker, dessen Namen verschwiegen blieb, erzählte Präsident Poincaré vor einiger Zeit im Freundeskreise eine lustige kleine Geschichte. Der in Frage stehende Herr besuchte eine der großen Universitäten Frankreichs und hielt dabei auch eine Rede. Am nächsten Tage las man im Lokalblatt, daß M. X. vor den Studenten eine prachtvolle Ansprache in reinem Griechisch gehalten habe. Der also mit Ruhm Bedeckte kehrte zufrieden nach Hause zurück. Einige Tage später gratulierte ihm ein alter Freund und Schulkamerad. „Aber weißt Du“, sagt der alte Freund, „daß Du so gut griechisch sprechen könntest, hätte ich nie geglaubt. Mir gegenüber hast Du Dich in diesem Punkte stets von einer ganz anderen Seite gezeigt. Und überhaupt: Woher wußte nur der Reporter jenes Lokalblattes, daß Dein Griechisch so „rein“ war? Der einflussreiche Herr Politiker sah den Jugendfreund kopfschüttelnd an, dann aber meinte er kurz: „Woher er es wußte: Nun, ich habe es ihm natürlich gesagt.“

Wettervorhersage für den 10. Juli 1914.
Südwestwinde, heiter, wärmer, trocken.
Niedererschlag in Eibenfeld, gemessen am 9. Juli früh 7 Uhr
0,1 mm + 0,1 l auf 1 qm Bodenfläche.
Barometerstand am 9. Juli: + 4,1.
Freibad im Gemeindefeich.
Wassermärte am 9. Juli 1914, mittags 1 Uhr, 14° Celsius.

Arbeitsliste.

Ueberrastet haben im
Rathaus: Hr. B. Eusefeld mit 26 Schülertinnen, Berlin. Robert Weber, Chauffeur, Blauen i. B. Adolf Nehenbach, Privatier, Zwickau. Carl Ayger, Jurist, Dresden. Wilhelm Köhler, Reisender, Blauen i. B. Emil Flach, Privatier, Zwickau.
Reichshof: Volkso. Palmelo, Hm., Otto Frohn, Hm., Ernst Hartmann, Hm., sämtl. Leipzig. W. Knäppel, Hm., Chemnitz.
Stadt Leipzig: Otto Rudolph, Hm., Chemnitz. Walter Du-biel, Lehrer, Geich. Lehmann, Lehrer, beide Tschernitz N.-L.
Stadt Dresden: Anna Werner, Bertha Brigte, Martha Mollan, Sofie Ehrlich, Lehrerin, Emma Schier, Friedel Zeitz, sämtl. Berlin. Karoline Dittich, Händlerin, Altenburg.
Stelhaus: Frau Sanitätsrat Messerschmidt u. Hr. Tochter, Frau Stadtrat Seibel u. Hr. Tochter, sämtl. Weidenau. R. Richter, Schul-director a. D., Hr. Dohrmann, Hausdame, beide Leipzig. Hr. Prof. Dr. Ott. Weimar. Hr. H. Eigenmann, Hr. Dorothea Hamula, beide Chemnitz. J. Schloher, Hm., Berlin. Fanny Hüppner, Directorin, Freiba Goldammer, Buchhalterin, Louise Schmidt, sämtl. Chemnitz.
Gasth. z. Brauerei: Hugo Weichsenring, Hm., Blauen i. B.
Deutsches Haus: Georg Bey, Arbeiter, Tschernitzsch. Richard Zante, Stickermeister, Falkenstein. Martha Baumann, Kinder gärtnerin Chemnitz.

Chemnitzer Marktpreise

		vom 8. Juli 1914.			
Weizen, fremde Sorten	10 M. 60 Pf. bis 11 M. 60 Pf.				
„ sächsischer, 70-73 kg	9.25	9.75	9.75	für 50 kg Gewicht bei Mehlwasser 100000 kg.	1 Stück
„ sächsischer, 73-78 kg	9.75	10.00	10.00		
„ Roggen, sächsischer	8.90	9.05	9.05		
„ Roggen, fremder	9.40	9.60	9.60		
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	für 50 kg	1 Stück
„ Gerste, sächsisch	—	—	—		
„ Futter-	7.40	8.15	8.15		
„ Futter-, sächsischer	8.15	8.80	8.80		
„ „ „ „ „ beregnet	7.50	8.00	8.00	für 1 kg	1 Stück
„ „ „ „ „ beregn., alt u. neu-	—	—	—		
„ „ „ „ „ preussischer	8.85	9.00	9.00		
„ „ „ „ „ neuer	—	—	—		
„ „ „ „ „ ausländischer	—	—	—	für 1 kg	1 Stück
Erbsen, Koch-	10.50	11.25	11.25		
„ „ „ „ „ Wahl- und Futter-	9.50	10.25	10.25		
„ „ „ „ „ neu	8.00	8.80	8.80		
„ „ „ „ „ gebündelt	4.10	4.60	4.60	für 1 kg	1 Stück
„ „ „ „ „ alt	3.80	4.10	4.10		
„ „ „ „ „ Stroh, Hiegeleisdrusch	2.50	2.90	2.90		
„ „ „ „ „ Maschinenbrusch	1.00	1.40	1.40		
„ „ „ „ „ Krummstroh	1.10	1.40	1.40	für 1 kg	1 Stück
„ „ „ „ „ Kartoffeln, inländische	8.50	6.50	6.50		
„ „ „ „ „ ausländische	7.00	11.00	11.00		
„ „ „ „ „ Butter	2.60	2.80	2.80		
„ „ „ „ „ Ferrel-Austrich — Stück	—	—	—		

Neueste Nachrichten.

— **Wien, 9. Juli.** Aus Stutari wird gemeldet, daß dort gestern eine Versammlung unter dem Vorhitz des Majors Koplitz stattfand. Hierbei kam es zu Ausschreitungen, wobei drei Polizisten verunglückt wurden. Der österreichische Major Petere ordnete plötzlich um 3 Uhr morgens einen Angriff an, wodurch die Mosammedaner zerstreut wurden. Man befürchtet für heute weitere Zusammenstöße.

— **Lemberg, 9. Juli.** Wie aus Tarnopol berichtet wird, wurde der Leutnant Schmidt vom 15. Infanterie-Regiment in dem Moment verhaftet, als er an der Eisenbahnbrücke Vermessungen vornahm. Man nimmt an, daß Schmidt als Spion in Diensten Rußlands steht. Schmidt setzte seiner Verhaftung großen Widerstand entgegen. Der ihn verhaftende Gendarm aber setzte ihm das Bajonett auf die Brust, so daß Schmidt sich in sein Schicksal ergab.

— **Mailand, 9. Juli.** Der Verkehr im Sim-plontunnel ist gestern wieder aufgenom-men worden, nachdem er Montag und teilweise auch Dienstag unterbrochen war. Die Züge müssen jedoch mit äußerster Langsamkeit durch den Tunnel fahren.

— **Paris, 9. Juli.** Die Untersuchung gegen die vor zwei Tagen verhafteten russischen Anarchisten nimmt ihren Fortgang. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Bomben nicht für den Zaren, sondern vielleicht für den Präsidenten Poin-care bestimmt waren.

— **Paris, 9. Juli.** „Matin“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow und der Finanzminister Tonschew haben gestern die Führer der Opposition empfangen und diese über die Angelagenheit der Anleiheoperationen mit der Diskontogeseellschaft unterrichtet. Die Führer sämtlicher politischer Parteien wohnten der Konferenz bei. Alle anwesenden Herren sollen der Meinung gewesen sein, daß die Anleihebedingungen äußerst streng sind. Alle Politiker gaben der Ansicht Ausdruck, daß der Abschluß der bulgarischen Anleihe in Frankreich vorzuziehen gewesen sei. Die oppositionellen Blätter mißbilligen vor allem zwei Klauseln in dem Anleihevertrag u. zwar zunächst die Abtretung auf alle Ewigkeit der beiden Koh-len gruben von seinen Bulgariens an die deutsche Bank und dann die der Diskontogeseellschaft als Garantie gebotene Hypothek auf die Eisenbahnlinie und den Hafen von Porto Lagos.

— **London, 9. Juli.** Ein hiesiges Wochenblatt veröffentlicht eine aufsehenerregende Mitteilung, in der es heißt, daß die serbische Gesandtschaft in London von dem Serajewoer Attentat wußte und klagt die Gesandtschaft der Mitschuld an. Es erklärt, daß die Gesandtschaft vor acht Wochen Geheimberichte erhalten hat, worin sie instruiert wurde, gegen Oesterreich zu agitieren. Das Blatt fügt hinzu, daß es das Personal der Gesandtschaft nicht ohne Beweise anklage, denn ein Stück von einem verbrannten Geheimdokument sei im Besitz der Redaktion.

— **Newyork, 9. Juli.** Aus Mexiko wird gemeldet: Die Rebellen hätten Guadalajara erobert. Carranza soll geneigt sein, mit den Anhängern Huertas in Verbindung zu treten.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Canada-Pacific-Akt.	
Reichsanleihe	76.80	Dresdner Stadtanl. von 1906	85.00	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.25	Dresdner Bank	144.25	Sächs. Webstoffabrik (Sobothner)	194.75		
" "	96.40	" " " " 1908	96.80	Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.60	Sächsische Bank	149.00	Schubert & Salzer Maschinfab. A.-G.	234.75		
Preussische Console	99.47	Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.90	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.75	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	126.50	Stöhr & Co. Kammgarospinnerei	182.00		
" "	76.80	Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Wanderer-Werke	839.00	Weisenthaler Aktienspinnerei	239.25		
Sächs. Rente	91.20	Oesterreichische Goldrente	88.00	Chemnitz. Aktien- und Maschinenfabrik	101.00	Chemnitz. Aktien- und Maschinenfabrik	143.25	Vogtl. Maschinenfabrik	275.00		
Sächs. Staatsanleihe	96.80	Ungarische Goldrente	81.80	Sächsische Maschinenfabrik	81.00	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	82.50	Harpener Bergbau	179.90		
Kommunal-Anleihen.		Chinesen von 1896	99.60	Neus Boden-A.-G.-Obl.	81.00	Schuckert Elektrizitäts-Werke	143.25	Plauen. Tüll- und Gard.-A.	106.10		
Chemnitz. Stadtanl. von 1889	96.75	Japaner von 1905	82.30	Bank-Aktien.		Grosse Leipziger Strassenbahn	189.00	Phönix	234.50		
" " " " 1902	85.00	Rumänien von 1905	84.90	Mitteldutsche Privatbank	119.50	Leipziger Baumwollspinnerei	150.25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	136.00		
Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.20	Buenos Aires Stadtanleihe	108.00	Berliner Handelsgesellschaft	147.50	Hansdampfschiffahrts-Ges.	285.60	Plauen. Spinnerei	76.00		
Chemnitz. Stadtl. von 1908	97.20	Wiener Stadtanleihe von 1898	68.00	Darmstädter Bank	111.80	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	181.90	Vogtländische Tüllfabrik	196.80		
		Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	233.75	Sächs. Kammgarospinn. (Solbrig)	93.25	Reichsbank.			
		Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz. Bankv.-Akt.	108.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	126.50	Diskont für Wechsel			
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	116.75	Zinsfuß für Lombard			

Das echte Dr. Dettker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benützt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

Dr. Dettker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Dettker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Dettker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Bahn-Atelier H. Scholz,

Dentist, Kennermarkt 3.
Künstliche Zähne und ganze Gebisse. Plombieren, Zahnoperationen u. s. w.
Reelle Bedienung. Feinste Ausführung. Billigste Preise.
15 Jahre für alle Krankenkassen von Eibenstock und Umgegend tätig.



Hamburger Haus

sucht Verbindung mit Kommissionär, der speziell bei den kleineren Fabriken von Besätzen Eibenstocker und Annaberger Genre bekannt ist. Auch Knöpfe kommen in Frage.

Offerten sub A. K. S. 11 an die Exp. ds. Bl.



sind die so sehr beliebten

Meuselwitzer Briquetts

Frau Lina Köhler, Zwickau, Marienplatz 12.

Atelier zur Entfernung sämtlicher Leintiefen als: Widel, Mitesser, Sommersprossen, Schwinden, Näler, Warzen, Leberflecke, Gefächts- und Nasenröde, Frost, Haarentfernung (Frauenbart) durch Elektrolyse schmerz- und narbenlos.

Entferne Muttermale an Kindern im zartesten Alter. Empfehle ganz besonders meine Sommersprossen-Salbe.

Nur zu sprechen im Hotel „Stadt Leipzig“ am Donnerstag und Freitag, den 9. u. 10. Juli.

Man bittet, die Vormittagsstunden mit zum Besuche zu benutzen.

Frische Flecke

empfehlen Bruno Lang.



Globus Putzextrakt

Besten Metallputz der Welt

Heute letzter Tag Zapatas Hände.

Alleinvertrieb

für hervorragende, fast konkurrenzlose, flottgehende Fabrikate der Metallbranche, für welche Behörden, Grossisten und Private Abnehmer sind, vergibt renommierte Firma an tüchtigen, fleißigen Herrn mit etwas Kapital. Offerten von nur seriösen Herrn unt. K. 8524 an Daudt & Co., Berlin S.W. 19.

Für die mir aus Anlaß meines 80jährigen Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeit spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Gustav Jungelt.

Heute Donnerstag empfehle als Spezialität:

frische Süßkoteletts,

Pökel Schweinsknochen i. Gelee, Krabben in Aspik, frischen Dressingsalat.

E. Heymann's Delikatessengesch.

Freitag, den 10. ds. Mt., abds. 9 Uhr

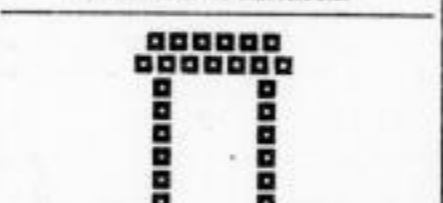
Preis schreiben und Versammlung.

Blütchen

Milchsaure, Fuchel, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebuy, 504 30 Pl. Zu haben bei: Hermann Wohlfarth.



Angenehmer Gebrauch,

nie verfallende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltruf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei Emil Hannebohn.

Zur gef. Beachtung!

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gefl. Beachtung des Vorstehenden. Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß Inserate für die am Abend auszugebende Nummer

spätestens vormittags 10 Uhr abgegeben werden müssen. Größere Inserate und insbesondere Geschäftsempfehlungen bitten wir schon am vorhergehenden Tage einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwendet werden.

Expedition des Amtsblattes.

Auf Unwahrheit

beruht es, daß sich eine Dame bei der Aufführung des Afta Nielsen-Lustspiels tot gelacht haben soll. — Wichtig hingegen ist es, daß durch die hervorgerufenen Lachsalven der Gürtel der betreffenden Dame gelöst ist, welcher im Central-Theater zur Abholung bereit liegt.

Rleh. Bonesky.

Schmidt's Gasthof, Unterstüßengrün.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. Juli findet mein dies-jähriges

großes Vogelschießen

statt, verbunden an beiden Tagen mit Gartenfreikonzert und darauffolgendem Ball. Gute Speisen und Getränke.

Für Befestigung der Jugend ist bestens gesorgt.

Dochachtungsvoll Paul Schmidt.

Gebildetes Fräulein,

die perfekt stenographieren und Schreibmaschine bedienen kann, zum möglichst sofortigen Antritt für ein hiesiges Fabrikationsgeschäft gesucht. Offerten mit Bild unter C. K. an die Exped. ds. Bl.

Laden

mit 3 großen Schaufenstern am Marktplatz in Schönheide, seit Jahren an ein Möbelgeschäft vermietet, aber ebenso zu jedem anderen Geschäft geeignet, ist nebst Wohnung per 1. Oktober anderweit zu beziehen. Off. u. A. G. # 25 postlag. Schönheide i. Erz. erbeten.

DANK.

Dringeliebt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten für ihre liebevolle Anteilnahme und reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Bertha Bochmann geb. Süß

unseren aufrichtigsten Dank. Dank auch den werten Nachbarn für den veranstalteten rührenden Gesang.

Eibenstock, den 9. Juli 1914.

Oskar Bochmann nebst Hinterbliebenen.

Heute letzter Tag Die Landstraße

Fortzugshalber ist die von Herrn Dentist Bommer bewohnte Etage

per 1. Oktbr. anderweit zu vermieten. Bäckermeister Pfändel.

Schöne Halb-Etage

per 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter H. S. 100 an die Exped. ds. Bl. erb.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition ds. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Expedition des Amtsblattes. Den fälligen Abonnements-Beitrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Sofort zu vermieten:

Ein Parterre mit 4, eine ganze Etage mit 5 Zimmern (auch geteilt) und eine größere Erkervohnung. Alle Zimmer sind frisch eingerichtet. Arno Schmidt.